

Islamische Zeitung, 26.11.2003

Solidarität mit Muslimen

Iftar-Essen des VIKZ mit bemerkenswerten Redebeiträgen

Der Verband der Islamischen Kulturzentren e.V. (VIKZ), einer der drei großen türkisch-islamischen Verbände in Deutschland, lud auch in diesem Ramadan wieder zu seinem traditionellen Essen zum Fastenbrechen (Iftar) in die verbandseigene Villa Hahnenburg in Köln-Mühlheim ein. Zahlreiche geladene muslimische und nichtmuslimische Gäste waren gekommen, um im stilvollen Ambiente und bei klassischer türkischer Küche dem Vortragsprogramm beizuwohnen. Schwerpunkt der Ansprachen war in diesem Jahr der zunehmende Druck, dem Muslime in Deutschland durch eine weitgehend negative Medienberichterstattung und auch seitens der Politik pauschal ausgesetzt sind. Nach der Eröffnungsrede von Tahsin Safak, Präsident des Verbandes der Islamischen Kulturzentren e.V., waren es besonders die Ansprachen von Bashir Dultz, Vorsitzender der Christlich-Islamischen Gesellschaft und der Deutschen Muslimliga Bonn, von Dr. Murad Hofmann, Botschafter a.D. und bekannter Autor, Werner Höbsch, Dialogbeauftragter des Erzbistums Köln und Referat Interreligiöser Dialog, Pastor Jaspers, ehemaliger Islambeauftragter der Evangelischen Kirche, und Frau Noemi Raz, Vertreterin der Liberalen Jüdischen Gemeinde Köln, die die Anwesenden bewegten. Anwesend war auch Konsul Eric Rueter vom Amerikanischen Generalkonsulat Düsseldorf, der ein Grußwort sprach.

Tahsin Safak vom VIKZ stellte die Arbeit seines Verbandes und die bisher erreichten Erfolge gerade bei der integrativen Bildungsarbeit für Jugendliche vor, bedauerte aber auch, dass die Arbeit des VIKZ, die stets unpolitisch und integrativ ausgerichtet gewesen sei, in letzter Zeit durch die Tatsachen verstellende negative Medienberichte angegriffen werde.

Bashir Dultz äußerte in seiner Rede, dass er eine solch undifferenzierte Hetze gegen Islam und Muslime, wie sie derzeit in diesem Land stattfindet, in den letzten 50 Jahren, in denen er sich für den Dialog eingesetzt habe, noch nicht erlebt habe. „Noch nie war es so schlimm wie heute“. Integrativ gemeinte Aufrufe muslimischer Vertreter an Muslime, die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen und sich in allen gesellschaftlichen Bereichen positiv zu engagieren, um zu einem besseren Kennenlernen und Zusammenleben zu kommen, würden pauschal als islamistische Unterwanderungsversuche verleumdet.

Noemi Raz verglich den Ausgrenzungsdiskurs gegenüber Muslimen mit der Lage der Juden in Deutschland und solidarisierte sich, wie auch die christlichen Vertreter, mit den diffamierten Muslimen. Sowohl Juden als auch Muslime könnten sich in Deutschland nie sicher fühlen, von dieser Gesellschaft angenommen zu sein. Die anti-islamischen Äußerungen des CDU-Abgeordneten Nitzsche gehörten genauso geahndet wie die von Martin Hohmann, forderte Raz. Werner Höbsch versicherte, man werde in dieser Zeit des Gegenwinds, der auch alle betreffe, die für den Dialog mit Muslimen einstünden, sich nicht mit dem Rücken zum Wind drehen, sondern gemeinsam mit Muslimen weitergehen - gegen den Wind. Dr. Murad Hofmann ging auf die Terroranschläge von Istanbul, dem zweiten Thema, das wie ein Schatten über dem Abend lag, ein und stellte ausdrücklich klar, dass der Qur'an den Selbstmord „ohne Einschränkungen verbietet“.

Der Islam als Weg der Mitte müsse sich endlich mit den „Radikalinskis“ in den eigenen Reihen auseinandersetzen. Ursachen für die Entstehung des Terrorismus sei aber auch die „himmelschreiende Ungerechtigkeit“ in Regionen wie Kaschmir, Tschetschenien und Palästina, die Muslimen dort seit Jahren widerfahre. Nur Gerechtigkeit könne letztlich den Terror beenden.

Pfarrer Jaspers schließlich wies in Bezug auf die Kopftuchdiskussion darauf hin, dass das Kopftuch doch in Wirklichkeit einfach ein kleines Symbol und Zeichen sei, dass das Leben der Kopftuchträgerin dem Höheren, Gott, zugeordnet ist. Aus seinen langjährigen Erfahrungen mit Muslimen berichtete er, dass sich ihm beim Besuch von Moscheen immer wieder ein Gefühl von „Achtung und Ehrfurcht“ einstelle.